

Mein Bibelwort zur Corona-Headline

NZZ am Sonntag 22.03.20 – 1. Korinther 13,8 (1. Korinther 13,13):

«Glaubensstarke und hoffnungsvolle Liebe versagt niemals – Voraussagen und Wissen werden zunichte gemacht, denn sie sind lückenhaft.»



Wie eine Langhantel das geschlossene Fitnesscenter ersetzt. Tipps vom Profi
Seite 44



Ein Theater um die Triebe
Seite 48



Früher lackierte er Autos, heute zählt er seine Millionen: Das unglaubliche Leben von Mäzen Beyeler
Magazin

NZZ am Sonntag

22. März 2020 | Nr. 12 | NZZaS.ch | Fr. 6.50 | € 6.50

Vor der grossen Corona-Welle: Was wir wissen – und was nicht

Die Zahl der Infektionen steigt ungebremst, in Spitälern gelten neue Regeln, wer zuerst behandelt wird

Daniel Meier, Andreas Hirstein

Eine Woche Lockdown: Wann gehen die Infektionen zurück?
Davon sind wir weit entfernt. Zunächst geht es nun darum, den stellen Anstieg zu bremsen. Die Kurve werde «frühestens nächste Woche abflachen», sagte Daniel Koch vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) gestern Samstag vor den Medien. Selbst wenn das gelingt, bedeutet das nur, dass die Zahl der Kranken nicht jeden Tag noch schneller steigt. Aber sie wird weiter steigen; die Corona-Welle lässt sich nicht aufhalten. In der Schweiz sind bis am Samstag 613 Personen positiv auf das Virus getestet worden. 56 Menschen starben an den Folgen der Infektion. Laut Schätzungen könnte die Welle bei uns etwa Mitte Mai ihre Spitze erreichen. Diese Woche hat der Basler Forscher Richard Neher neue Szenarien vorgelegt, die allerdings mit vielen Unwägbarkeiten verbunden sind. Selbst wenn man harte Gegenmassnahmen ergriffe, wäre bis Ende Juni mit fast 3700 Toten zu rechnen.

Droht eine Ausgangssperre?
Der Bundesrat hat am Freitag die Schraube nochmals angezogen. Doch vom letzten Mittel, der Ausgangssperre, hat man vorerst abgesehen. Entscheidend wird sein, wie diszipliniert das geltende Regime befolgt wird. Koch machte klar, dass die erhoffte Abflachung der Kurve nur eintreten werde, wenn die Leute jetzt wirklich dabeibleiben.

Bis wann dauert der Lockdown?
Vorerst gehen die Schliessungen bis zum 19. April, also von heute an noch 4 Wochen. Doch kaum jemand erwartet, dass danach Schulen, Restaurants und Läden zugleich öffnen dürfen. Vieles deutet darauf hin, dass die Massnahmen verlängert und höchstens vereinzelt Lockerungen möglich werden. Alles hängt davon ab, wie sich die Epidemie nun entwickelt. Gefragt nach der Rückkehr zur Normalität, sagte der deutsche Gesundheitsminister



Blick in das Zimmer eines mit dem Coronavirus infizierten Patienten im Regionalspital La Carità in Locarno. (Mittwoch, 11. März 2020)

ter Jens Spahn diese Woche: «Das wird eher viele Monate so gehen als viele Wochen.» In China dauerte die Ausgangssperre rund acht Wochen, bis die Infektionen erstmals sanken.

Droht im Herbst eine zweite Infektionswelle?
Alles zielt darauf ab, die Ausbreitung zu stoppen. Das kann gelingen, doch die Strategie hat eine Kehrseite: Dämmt man das Virus ein, kann sich keine natürliche Immunität bilden. Somit droht eine erneute Pandemie, sobald man die Restriktionen aufhebt.

Werden künftig nicht mehr alle Corona-Patienten behandelt?
Seit gestern Samstag gelten in der Schweiz Richtlinien, welche Patienten auf der Intensivstation Vorrang haben, sofern Spitäler

überlastet sind. Die Vorgaben der Gesellschaft für Intensivmedizin sehen eine Triage vor. Reicht es nicht mehr für alle, werden jene Erkrankten zuerst behandelt, denen kurzfristig die beste Prognose gestellt wird. Das dürfen vor allem jüngere Patienten sein. Auf den Intensivstationen gibt es derzeit rund 1000 Betten, in den nächsten Tagen sollen 250 neue hinzukommen. Engpässe sind zuerst im Tessin und in der Romandie zu erwarten.

Gibt es bereits Medikamente?
Die Pharmaindustrie untersucht derzeit intensiv, ob einige ihrer Medikamente auch gegen das Coronavirus wirksam sind. Im Mittelpunkt stehen Wirkstoffe, die das Immunsystem regulieren oder die gegen Krebs eingesetzt werden. Wann ein Mittel oder

auch ein Impfstoff einsatzbereit sein wird, lässt sich nicht sagen.

Werden genug Tests gemacht?
Über 50 000 Personen wurden bisher getestet. Ungerechnet auf die Bevölkerung der Schweiz ist das eine der höchsten Zahlen der Welt, vergleichbar mit Südkorea. In Entwicklung sind weitere Testmethoden, um bestehende Engpässe zu beseitigen.

Können immune Personen in Spitälern eingesetzt werden?
Wer eine Corona-Infektion durchgemacht hat, gilt nach heutigem Stand als immun gegen eine neue Ansteckung und kann das Virus nicht mehr übertragen. Solche Personen könnten zum Beispiel gefahrlos infizierte Patienten betreuen. Allerdings sind sie schwer ausfindig zu

Leben mit Corona

- Gesucht: Immune Menschen in der Schweiz **Seite 3**
- Psychologe warnt vor den Folgen einer dauerhaften Schulschliessung **Seite 6**
- Wie die Pandemie Wirtschaft und Sicherheit grundsätzlich verändert. Interview **Seite 9**
- Weltreise mit dem Virus: Alle sind betroffen **Seite 16**
- «Drei Monate lang kann ich durchhalten»: Kleinbetriebe am Abgrund **Seite 24**
- Neue Erkenntnisse der Wissenschaft **Seite 33**

machen, insbesondere weil die Mehrheit der Erkrankten nur leichte Symptome zeigt und gar nie getestet wird. Nötig wäre hierfür ein Antikörpertest. Der Bund prüft nun solche Produkte.

Droht Massenarbeitslosigkeit?
Ja. Die Wucht und das Tempo, mit der die Wirtschaft einbricht, sind beispiellos. Auf 30 Milliarden Franken soll sich der Schaden schon jetzt belaufen. Bis 6 Prozent aller Erwerbstätigen sind von Kurzarbeit betroffen. Die Zahlen steigen rasant. Mit der Kurzarbeit soll eine Entlassungswelle verhindert werden. Es droht aber auch eine Konkurrenzelle, die ebenfalls zu hoher Arbeitslosigkeit führen würde.

Macht der Bundesrat genug, um die Wirtschaft zu stützen?
Das Hilfspaket umfasste 10, kurz darauf 42 Milliarden Franken. Statt schrittweise zu erhöhen, solle der Bundesrat nun einen grossen Rettungsfonds mit 100 Milliarden einrichten, um Vertrauen zu schaffen, fordert der ETH-Ökonom Hans Gersbach: «Alle sehen, dass die Regierung gewillt ist, in grossem Ausmass zu helfen.» Das führe gemäss Gersbach auch dazu, dass die Abstandsregeln besser eingehalten werden, weil es keine wirtschaftlichen Gründe mehr gibt, die Verhaltensregeln zu brechen.

Warum trifft es Italien so hart?
793 - so viele Menschen sind allein in den letzten 24 Stunden gestorben, wie Italien gestern meldete. Insgesamt sind es nun 4825 Tote, mehr als in jedem anderen Land. In Italien leben mehr alte und damit gefährdete Menschen wie kaum anderswo auf der Welt. Zudem fördert der lebensige Austausch zwischen den Generationen die Epidemie. Laut BAG-Experte Koch wurde Italien als erstes Land in Europa von der Welle getroffen und hat deshalb später mit Gegenmassnahmen begonnen als andere: «Wir müssen alles daran setzen, damit wir in der Schweiz nicht auf eine so hohe Todesfallrate wie in Italien kommen.»

